Nr. 202. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 30. August 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Wirren in China.

Der „Standard" berichtet aus Shanghai vom 27. August, es sei jetzt der dokumentarische Beweis erbracht, daß Yunglu der thatsächliche Urheber des fremdenfeindlichen Aufstandes in Peking und Tientsin gewesen sei, und daß Prinz Tuan, Kanghi, Lipingheng und die Kaiserin-Wittwe von ihm überredet worden seien, eine extreme Haltung einzunehmen. — Daß Yunglu, der Neffe der Kaiserin, seine Hände tief in dem „Boxeraufstande" gehabt hat, ist ja schon durch die Thatsache bewiesen, daß es nicht zum wenigsten seine Truppen waren, welche, wie Freiherr von Soden bezeugt, die Angriffe auf die Deutschen in Peking zur Ausführung brachten. Ob er aber der Urheber der ganzen Fremdenfeindlichkeit der chinesischen Regierung gewesen ist, geht daraus noch keineswegs mit Sicherheit hervor und ist wohl auch durch die „dokumentarischen" Beweise des „Standard" noch nicht zu beweisen. Yunglu wird mit Prinz Tuan, Kangyi und Lipingheng und der Kaiserin-Mutter aller Wahrscheinlichkeit nach gleichen Antheil an den Vorgängen gehabt haben, und ebenso zur Verantwortung gezogen werden müssen, wie diese. Leider ist er neuerdings, nachdem er anscheinend schon gefangen war, den Europäern wieder entschlüpft — er wird wohl, wenn er sich nicht an weiteren chinesischen Angriffen auf Peking betheiligt, den Weg zu seiner Herrin bald gefunden haben.

Nach einem Telegramm des amerikanischen Gesandten Conger haben die Generale der Verbündeten thatsächlich beschlossen, den Kaiserpalast nicht zu betreten. Viele Kenner der Verhältnisse stimmen aber mit dem Berichterstatter der „Times" in Peking darin überein, daß der Strafzug nach Peking unwirksam bleiben würde, falls der Kaiserpalast von den Mächten nicht besetzt wird. Wie „Reuter" aus Hongkong berichtet, werden im ganzen Süden Chinas Lügenberichte verbreitet, die behaupten, die Erzählung der „fremden Teufel" von der Einnahme Pekings sei barer Unsinn, es habe im Gegentheil in der Nähe der Hauptstadt eine große Schlacht stattgefunden, in der die chinesische Armee 60 000 ausländische Barbaren erschlagen habe. Wer Gelegenheit hatte, während des Krieges mit Japan chinesische Landestheile zu bereisen, in der die Japaner noch nicht vorgedrungen waren, wird über die Leichtgläubigkeit gestaunt haben, mit der in China derartig erlogene Kriegsberichte, die der für den Volkscharakter so bezeichnenden Ueberhebung schmeicheln, als etwas ganz Selbstverständliches aufgenommen wurden, und als beim Friedensschluß die Regierung in der amtlichen Pekinger Zeitung erklären ließ, der Kaiser habe die Japaner durch seine Vasallen Rußland und Frankreich aus dem Lande jagen lassen, gab es nur wenige Chinesen, die erkannten, wie frech und lächerlich diese Lüge war. Auch im Jahre 1860, als die Engländer und Russen auf den Mauern Pekings Halt machten und davon abstanden, den kaiserlichen Palast zu besetzen und zu zerstören, wurde ihnen das allgemein als Angst und Feigheit ausgelegt. Denn daß der Sieger Großmuth und Gnade übt, ist dem Chinesen, weil er selbst in solchem Falle nicht im entferntesten daran denken würde, gänzlich unverständlich; wie er seinen Sieg bis zum grausamsten Ende ausnutzen würde, so erkennt er nur den als Sieger an, dessen schwere Hand sichtbare Zeichen seiner Ueberlegenheit zurückläßt. Auch der Beschluß, daß die fremden Truppen — zum Zeichen der Besitzergreifung — durch den Kaiserpalast durchmarschiren und daß dann dessen Thore geschlossen werden sollten, wäre zweifellos besser als die zartfühlige Scheu, das Haus des „Sohnes des Himmels" überhaupt zu betreten, aber auch sie würde kaum dem Schicksal entgehen, von der bis zur Höhe einer Kunst ausgebildeten Lügenhaftigkeit der Chinesen verdreht und verdeutet zu werden.

Deshalb ist es auch durchaus nicht so ohne Weiteres zu begreifen, weshalb die fremden Konsuln in Shanghai ihre Mißbilligung zu der angeregten Illumination der Stadt anläßlich der Feier der Befreiung Pekings aussprechen. Sie haben der Stadtverwaltung mitgetheilt, daß sie sich an der Illumination nicht betheiligen würden. Es ist das möglicherweise eine Schonung der „chinesischen Empfindlichkeit", die von den Chinesen nur verlacht und mißdeutet wird. Uebrigens sind Gerüchte im Umlauf, die von einem wichtigen Schritt der Engländer im Yangtse-Thale wissen wollen. Da sie in Shanghai in Umlauf sind, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach sich kaum bestätigen.

Ein gestern in Paris eingetroffenes Telegramm des Gesandten Pichon aus Peking vom 19. August besagt: Die verbündeten Truppen zogen am 14. August in Peking ein, setzten ihre Operationen am folgenden Tage fort und beschossen die kaiserliche Stadt und einige Pavillons des Palastes, von welchen chinesische Soldaten auf sie geschossen hatten. Der Peitang wurde entsetzt. General Frey hat sich vorläufig in den Gärten des kaiserlichen Palastes niedergelassen. Der Hof ist entflohen, man weiß nicht, wohin, nachdem er 5 oder 6 Mitglieder des Tsungli-Yamens, welche für weniger fremdenfeindlich galten, hatte hinrichten lassen. Es ist dringend nothwendig, die Eisenbahnverbindung mit Tientsin wieder herzustellen. Die Unsicherheit der Wege erschwert aber diese Arbeit sehr. Neue Angriffe der Boxer und regulären chinesischen Truppen sind zu befürchten, ernste Vorsichtsmaßregeln sind nothwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaft vertheidigte, hatte 14 Todte. Bei den Kämpfen um den Peitang fielen 5 Mann. Das gesamte Gesandtschaftspersonal, die Dolmetscher einbegriffen, befinden sich in einem kläglichen Zustand. Ich wohne in der spanischen Gesandtschaft, einige Angestellte wohnen noch in dem Theil der französischen Gesandtschaft, der stehen geblieben ist, oder in benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadttheile sind nur noch Ruinenhaufen.

Nach Meldungen aus Amoy ist der japanische General Goto und sein Stab aus Formosa dort eingetroffen. Japanische Truppen beschützen die fremden Kolonien. Kanonen sind auf einer die Stadt beherrschenden Stellung aufgestellt. Die Chinesen verlassen die Stadt.

Li-Hung-Tschang wird in Taku erwartet. Es erfolgte eine Berathung der Schiffskommandanten, die beschlossen, sich nach Peking zu wenden, damit die dortigen Diplomaten von ihren Regierungen Weisungen darüber einholen, ob sie Li-Hung-Tschang mit Freigeleit nach Peking befördern sollten. Die Kommandanten werden bis zum Eintreffen dieser Antwort für die Sicherheit der Person des Vizekönigs sorgen.

Generalkonsul Francois, der in Marseille eingetroffen ist, sprach sich Berichterstattern gegenüber über die chinesischen Angelegenheiten aus. **Der Boxeraufstand ist nach ihm das Werk des Prinzen Tuan, der mehr aus Ehrgeiz, als aus Fremdenhaß handle. Die Unruhen waren von langer Hand vorbereitet.** Francois und Gesandter Pichon sahen sie seit einem Jahre voraus, doch wurden ihre Warnungen nicht gehört.

Um die Bezahlung der bedeutenden Entschädigungen, welche China für den von den Gesandten erlittenen Schaden zu leisten hat, zu sichern, beabsichtigt die amerikanische Regierung, **den Mächten den Vorschlag zu machen, sich der chinesischen Zölle zu bemächtigen und deren Verwaltung einer internationalen Kommission anzuvertrauen.**

Der Kreuzer „Gastine", welcher in Shanghai vor Anker lag, hat Befehl erhalten, sich nach Amoy zu begeben, wo Unruhen ausgebrochen sind. Die Regierung beschloß, vor der Hand keinerlei Ersuchen an die Mächte zu richten, um sich an der Bildung einer internationalen Kommission zu betheiligen, welche demnächst über die Frage betreffend die Zukunft Chinas berathen soll.

Die gesamten Verluste der italienischen Marinetruppen in China vom 12. Juni bis 15. August betragen der „Agenzia Stefani" zufolge 19 Todte, von denen 13 in Peking, 5 in Langfang, 1 in Tientsin gefallen und nur 11 Verwundete, von denen 7 auf Peking, 1 auf Langfang, 3 auf Tientsin kommen. Ein 500 Mann starkes Bataillon Marinesoldaten unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Marcusarti ist in Peking zur Verfügung der italienischen Gesandtschaft eingetroffen. Man wird dort sogleich einen Begleitungsdienst einrichten, durch welchen die Verwundeten, die Familie des Gesandten Salvaggo-Raggi und die Ueberlebenden der Schutztruppe der Gesandtschaft nach Tientsin gebracht werden. Heute wird Admiral Candiani den Oberbefehl über die in Ostasien befindlichen italienischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser übernehmen.

Von einem ernsten Augenblick erzählt die „Magdeb. Ztg.": „Die Stimmung der Offiziere auf einem der letzten nach China abgehenden Dampfer war sehr ernst; jeder einzelne war sich bewußt, daß es sich nicht um eine militärische Spazierfahrt handele. Das Abschiednehmen von den Verwandten, die in großer Zahl nach Bremerhafen geeilt waren, bot manche bewegte Scene. Ganz besonders ernst aber und feierlich war der Abschied eines Herrn von seinem Bruder, der dem Expeditionskorps angehört, und von den Offizieren der betreffenden Kompagnie. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers überreichte jener Herr seinem Bruder und jedem seiner Kameraden eine kleine wohlverwahrte Kapsel mit Zyankali. Das Gift soll den Offizieren die Gewißheit geben, daß sie wenigstens, wenn sie verwundet in Feindeshand fallen sollten, die Möglichkeit haben, sich den Martern seitens der Barbaren durch freiwilligen Tod zu entziehen."

In Südafrika

ist bekanntlich Leutnant Cordua in Pretoria von den Engländern als angeblicher Spion hingerichtet worden. In Belgien durchbebt in Folge dessen ein Sturm der Entrüstung die öffentliche Meinung, bereits ist das Wort von einer „südafrikanischen Vesper" gefallen und allgemein wird der dringende Wunsch geäußert, daß die Buren endlich einmal mit ihrer humanen Kriegführung brechen und das Wiedervergeltungsrecht im vollen Sinne des Wortes üben. Was noch mehr Oel ins Feuer gießt, ist die schmachvolle Behandlung verschiedener holländischer Mitglieder des rothen Kreuzes, die kurzweg gefangen genommen und nach Kapstadt oder Durban transportirt wurden, weil man einen Revolver bei ihnen gefunden hat. Die früher bereits gemeldete Boykottirung englischer Waaren und Fabrikate, die eingeschlafen zu sein scheint, soll jetzt in kräftigerer Weise wieder aufgenommen werden und wird die Gründung von Vereinen geplant, deren Mitglieder sich verpflichten müssen, keine englischen Waaren mehr zu kaufen; es soll dies die holländische Antwort auf die Drohungen der Jingoblätter sein, die im niederländischen Kolonialbesitz bereits eine sichere Beute Englands sehen. — Ueber die Erschießung des Leutnants Hans Cordua liegen jetzt weitere Einzelheiten vor. Als der Verurtheilte hörte, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe, bat er, nach Deutschland an seine Angehörigen schreiben zu dürfen, was ihm natürlich bewilligt wurde. Ein Feldkaplan verbrachte die letzten Stunden bei ihm. Als der Zeitpunkt der Hinrichtung kam, marschirte Cordua festen Schrittes zwischen den englischen Soldaten nach dem Garten hinter dem Gefängnisse, den Geistlichen zur Seite, und erklärte ruhig und kühl, daß er bereit sei. Dann erfolgte sofort das kurze scharfe Kommando zum Feuern, und von zehn Kugeln durchbohrt sank Hans Cordua, der mit gekreuzten Armen vor den britischen Gewehren stand, todt zu Boden. Er wurde an der Hinrichtungsstätte sofort ins Grab gelegt, ein „Opfer waghalsigen Uebereifers und englischer Polizeispitzelei".

Der Leutnant Hans Cordua war, obwohl sein Name holländisch aussieht und an Botha anklingt, ein Deutscher und zwar ein Hamburger Kind. Er diente 1896 als Einjährig-Freiwilliger bei der Feldartillerie in Schwerin (Mecklenburg), wo er im Hause einer Dame deren entfernten Verwandten Piet Erasmus, den Sohn des bekannten Burenführers, kennen lernte. Dieser, der sich damals zu seiner militärischen Ausbildung in Europa aufhielt und später Major der Staatsartillerie von Transvaal wurde, verschaffte 1897, nachdem Jamesons Einfall zurückgeschlagen war, und die Burenstaaten sich zu Rüstungen gezwungen sahen, dem jungen Cordua Stellung im Dienste von Transvaal und nahm ihn mit nach Südafrika hinüber. Als der Krieg gegen England ausbrach, meldete Cordua sich als Freiwilliger in der Armee. Seinem Eintritt in die Burenarmee wurden erst Schwierigkeiten entgegengesetzt, da er noch nicht lange genug in Transvaal gelebt hatte. Auf sein Bitten hin wurde er schließlich doch in das Burenheer eingestellt und dem Heerführer Joubert zugewiesen. Er machte die verschiedenen Züge Jouberts mit und zeichnete sich bei Glencoe so rühmlich aus, daß er zum Leutnant befördert wurde. Als Leutnant führte er eine Abtheilung Buren, die unmittelbar nach der Schlacht bei Glencoe den Engländern zwei Kanonen abnahm. Das war nach der „N. Hamb. Ztg." das Letzte, was Cordua seinen Hamburger Verwandten schrieb.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Lourenco Marques gemeldet, es verlaute dort, daß heute ein heftiger Kampf bei Machododorp stattgefunden habe. **Die Buren seien mit großen Verlusten zurückgeworfen worden und hätten ihre Geschütze und Munition im Stich gelassen.**

Was nun?

Unter diesem Titel bespricht unser früherer Gesandter in Peking, Herr M. v. Brandt, die augenblickliche Lage und äußert sich über Verhandlungen der Mächte mit dem amtlichen China in folgender Weise: „Vor allen Dingen wird festzustellen sein, wo die Kaiserin-Regentin und der Kaiser sich befinden. Sollten sie noch in Peking sein, so wäre damit um so mehr der Kern einer Regierung gegeben, als Rußland und die Vereinigten Staaten stets erklärt haben, daß sie nicht mit der chinesischen Regierung Krieg führten, und Frankreich sich unbedingt der Auffassung seiner näheren Alliirten anschließen wird, England und Deutschland aber kaum eine Veranlassung haben dürften, sich in dieser Beziehung von den anderen Mächten zu trennen. Sollten die Kaiserin-Regentin und der Kaiser Peking verlassen haben, so wird alles daran zu setzen sein, sie durch freundschaftliche Verhandlungen, die durch Li-Hung-Tschang und die General-Gouverneure der mittleren und südlichen Provinzen, auch durch Yuan-shi-kai zu führen sein würden, zur Rückkehr nach Peking zu bestimmen. Für den Fall, daß dies vergeblich bliebe, würden, da ein militärischer Vorstoß nach Sinanfu, abgesehen davon, daß er unglaubliche Summen an Geld verschlingen dürfte, eine wilde Gänsejagd werden könnte, dem renitenten Hofe die pekuniären Zuschüsse aus den Provinzen, ohne die er nicht bestehen kann, abzuschneiden sein, was ihn bald zur Vernunft und Rückkehr bewegen dürfte. In der Zwischenzeit würde mit chinesischen Bevollmächtigten, die ebenfalls durch die Generalgouverneure und die in Peking zurückgebliebenen höchsten Beamten bezeichnet werden könnten, so weit dies nicht schon, wie im Falle Li-Hung-Tschangs, durch die Regierung geschehen wäre, über die materiellen Bedingungen der Verständigung verhandelt werden können. Was vor allen Dingen vermieden werden muß, ist eine Einmischung der fremden Mächte in die staats- und familienrechtliche Seite der chinesischen Thronbesitzer und der Erbfolgefrage. Ein von einer oder mehreren fremden Mächten eingesetzter Kaiser von China würde in sechs Monaten nur, so weit die Geschütze und Gewehre seiner fremden Protektoren reichen, wirkliche Autorität besitzen, abgesehen davon, daß eine solche Puppe den ganzen Verhältnissen entsprechend nur ein Hampelmann sein könnte, dessen Schnur bald von russischen, bald von englischen oder andern Händen gezogen werden würde. Was wir aber in China gebrauchen, ist eine starke und kräftige Regierung, denn je stärker und kräftiger dieselbe sein wird, desto eher wird wieder Ruhe und Ordnung im Lande herrschen, und desto früher wird der jetzt ganz darniederliegende Handel sich wieder beleben. Wir brauchen eine starke und selbstständige Regierung aber auch, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu sichern, die wir China aufzuerlegen gezwungen sein werden, und es würde ein großer, verderblicher Irrthum sein, wenn man glauben wollte, dies auf die Dauer durch eine Okkupation chinesischer Landestheile thun zu können. Das alte Diktum, daß man sich wohl auf Bajonette stützen, aber nicht auf sie setzen könne, paßt auch auf die Beziehungen der Außenwelt zu China, und die erstere sollte vor allen Dingen nicht vergessen, daß eine schwache chinesische Regierung weit leichter fremdenfeindlichen Einflüssen zugänglich sein muß und wird als eine stärkere, die in ihrer eigenen Kraft den Muth und die Macht finden kann, sich solcher zu erwehren, während eine schwache Regierung, und wir haben soeben erst den Beweis dafür erlebt, ihnen unterliegen muß. Auch die sogenannte Reformpartei würde hiervon keine Ausnahme machen. Jede Reformbewegung in China muß, wenn sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben soll, eine nationale, d. h. auf Stärkung Chinas dem Auslande gegenüber basirte sein, und dies vergessen und übersehen zu haben, ist ein Hauptfehler, dessen sich die fremden Mächte in ihren Beziehungen zu China während der letzten Jahre schuldig gemacht haben."

Anwendung des Militärtarifs.

Von dem Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ist folgendes Rundschreiben ergangen:

„Nachdem durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 9. Juli d. Js. bestimmt worden ist, daß sich das ostasiatische Expeditionskorps vom 16. Juli d. Js. ab im Feldverhältniß befindet, haben von dem letztgenannten Tage ab die für den Kriegsfall zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege getroffenen Bestimmungen des Militärtarifs — (Fahrpreisermäßigung bezw. Frachtfreiheit) — Anwendung zu finden. Zuviel gezahlte Fahrgelder und Frachten sind zurückzuerstatten. Die Beförderung der Sendungen für die Zwecke der freiwilligen Krankenpflege ist thunlichst zu beschleunigen und, soweit angängig, auf Antrag der Absender auch mit Personenzügen zu bewirken.

Die Herren Eisenbahnkommissare werden ersucht, die Verwaltungen der ihrer Aufsicht unterstellten Privateisenbahnen entsprechend zu verständigen."

Aus dem Reiche.

Der **Motorwagen des Kaisers**, den der Monarch vor einiger Zeit in der Deimler'schen Motorwagenbauanstalt in Stuttgart bestellt hatte, ist gestern im Neuen Palais in Potsdam abgeliefert worden. Das Gefährt ist ein Benzinmotor der neuesten Konstruktion. Der Wagen legt 95 Kilometer in einer Stunde bei regelmäßiger Belastung zurück. Er hat ein Gewicht von 32 Zentnern; der Preis beträgt 36 000 Mark. Der Motorwagen, der für vier Personen Platz bietet, ist von dem Kaiser in Kassel bereits benutzt worden. — Außer dem am Montag stattfindenden Geburtstag der **Prinzessin Viktoria Luise** begehen im Monat September noch andere Mitglieder des preußischen Königshauses ihren Geburtstag. Am Dienstag vollendet Frau **Prinzeß Friedrich Karl von Preußen**, Mutter des Prinzen Friedrich Leopold, ihr dreiundsechzigstes Lebensjahr. Am 27. September wird der zweite Sohn des Prinzen Albrecht, **Prinz Joachim Albrecht**, 24 Jahre alt. — **Geh. Med.-Rath Prof. Rudolf Virchow** und seine Gemahlin haben aus Wilhelmshöhe folgendes Dankschreiben an ihre zahlreichen Freunde und Verehrer gerichtet: „Zu dem Tage unserer goldenen Hochzeit haben Sie uns in einer so herzlichen und uns ehrenden Weise beglückwünscht, daß wir uns verpflichtet fühlen, Ihnen dafür warmen Dank zu sagen." — Der in Elbing tagende westpreußische Städtetag beschloß hinsichtlich der **Kohlennoth** den Vorstand zu beauftragen, bei der Staatsbehörde wegen Erleichterung der Zufuhr nach den östlichen Provinzen vorstellig zu werden, insbesondere wegen Erleichterung der Einfuhr der englischen Steinkohle durch ermäßigte Einfuhrtarife. — Der Bergmann Szczepan Stanka in Werne wollte seiner neugeborenen Tochter den Namen Bronislawa geben. Der Standesbeamte erklärte aber,

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

83) (Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

Der Todtenstille, welche unmittelbar nach der Erstürmung der Festungswerke in der Stadt geherrscht, folgte ein wilder Lärm, der sich sturmesgleich durch die Straßen fortwälzte. Von allen Seiten rückten die Truppen in die eroberte Stadt. Spanische Guerillabanden und Bauern aus der Umgegend drangen in die geöffneten Thore und begannen mit der Plünderung der zunächst liegenden Häuser und Läden. Als ein englischer Generalstabsoffizier Wachen zum Schutze des Eigenthums ausstellen wollte, weigerten sich die Soldaten. Einige Burschen traten mit gespannten Gewehren aus den Reihen.

„Herr — kennt Ihr nicht Lord Wellingtons Ordre, daß die Stadt unser sein soll?" rief einer der Burschen. „Geht Eurer Wege — dorthin!" und er wies mit der Hand nach dem Thore.

Der Offizier erwiderte nichts. Er kannte die Ordre, wenn er sie auch nicht billigte, und ritt schweigend davon.

Das Losungswort für die Plünderung war nun gegeben. Mit rasender Schnelligkeit löste sich alle Ordnung auf. Gleich einem reißenden Strome tobte es durch die Straßen. Ein Cognac-Magazin, welches an dem Hauptplatze lag, wurde erstürmt, die hochaufgelagerten Fässer erbrochen, indem man in die Fässer hineinschoß. Das berauschende Getränk wurde in den Tschakos aufgefangen und unter wildem Jauchzen vertheilt. Dann eilte man weiter, von Haus zu Haus, von Laden zu Laden.

Ein zweites Bataillon sollte Posten aufstellen, aber auch diese wurden in dem Getümmel mit fortgerissen und nahmen nach kurzer Zeit an der allgemeinen Plünderung theil.

Die Einwohner flohen erschreckt davon oder versteckten sich in Kellern und anderen Schlupfwinkeln. Die Kirchen und Klöster füllten sich mit jammernden, betenden Weibern und Kindern, aber auch selbst die Kirchen und Klöster waren nicht sicher vor der Zerstörungswuth der entfesselten Soldateska.

Mehr und mehr füllten sich die Straßen mit Soldaten, marodirender spanischer Guerillos und Bauern. Die Trunkenen zogen durch die Straßen, schossen ihre Gewehre ab, daß es wie ein ununterbrochenes Peletonfeuer durch die Stadt prasselte, und jauchzten und tobten wie eine Schaar Besessener.

Wehrlose Bürger wurden erschossen, einzelne Frauen und Kinder fielen der sinnlosen Wuth zum Opfer. Wo man Wein und Spirituosen fand, berauschte man sich und zerschlug die Fässer, welche man nicht leeren konnte. Der beste Wille der Offiziere genügte nicht, um die Disziplin aufrecht zu erhalten. Die rachedurstige Schaar Mansos, an ihrer Spitze Manuela, feuerte die Soldaten stets zu neuen Excessen an.

Die Soldaten, die Bajonette mit Schinken und Speck bespickt, ächzten unter der Last der geraubten Gegenstände; sie wußten nicht, was sie behalten, was sie fortwerfen sollten.

Gegen Abend brach an mehreren Stellen Feuer aus und eine dichte Dampfwolke lagerte sich über die unglückliche Stadt. An Löschen des Feuers dachte Niemand.

Erst als Lord Wellington mit seinem Stabe in die Stadt eintritt, gelang es einigermaßen, wieder Ordnung herzustellen. Wachen wurden ausgesetzt, die disziplinlosen Bataillone und die spanischen Guerillos aus der Stadt gezogen und die portugiesischen und spanischen Bauern hinausgetrieben — dumpfe Todtenruhe lagerte über der Stadt.

Am Nachmittage des folgenden Tages rückten einige deutsche Bataillone in die Stadt, welche an der Erstürmung und Plünderung der Stadt nicht theilgenommen hatten. Das vierte Bataillon der deutschen Legion besetzte den Marktplatz und der alte Hans Heinrich schlug seine Marketenderei im Vorhofe des Klosters „Zum blutenden Herzen der Mutter Gottes" auf.

Mit Schaudern blickte Gesine auf die Spuren der Verwüstung. In den Straßen, auf den Plätzen lagen die Erschossenen, die Kirchen waren mit Verwundeten angefüllt. Jammernde Weiber suchten nach ihren Männern, weinende Kinder nach ihren Eltern.

War das der Freiheitskampf eines Volkes? Zerfleischte es sich nicht selbst? Sah Gesine nicht mit eigenen Augen, wie Portugiesen und Spanier die Häuser ihrer eigenen Landsleute verwüsteten, ihre eigenen Landsleute niederschossen, wenn sie ihr Eigenthum vertheidigen wollten?

Und das alles im Namen der Freiheit? Der Gerechtigkeit? — Ihr Glaube an die Freiheit, an die Gerechtigkeit hatte einen argen Stoß bekommen und mit Sehnsucht sah sie dem Zeitpunkt entgegen, wo sie von einem Lande Abschied nehmen konnte, in dem die Freiheit zur Zügellosigkeit, die Gerechtigkeit zur Rachsucht geworden war.

Der alte Hans Heinrich that mürrisch und einsilbig seinen Dienst. „Noch einige Tage halte aus, Gesine," sagte er, „dann ist mein Kontrakt zu Ende. Wir gehen nach Lissabon und mit dem ersten Schiff nach England. Der Deubel halte es hier aus. Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!"

Und mürrisch schenkte er einem Soldaten ein Glas Branntwein ein.

Still saß Gesine in einem Winkel. Sie dachte an die Heimath — an die friedliche, stille Haide, an die leise murmelnde Weser — an den leicht verschleierten Himmel — an den Ahrendtshof und an — Karl.

Wo mochte er weilen? War er dem Kampf, dem Getümmel, dem Wirrwarr der Plünderung entronnen? Das braunschweigische Regiment hatte an dem Sturm theilgenommen und beträchtliche Verluste erlitten. Näheres konnte Gesine nicht erfahren. Und so saß sie da in ihrer Herzensangst, in ihrer Noth und Sorge und das Herz wollte ihr stillstehen, wenn sie die langen Züge der Verwundeten sah, welche fast ununterbrochen die Straßen passirten.

Da öffnete sich neben ihr, im Schatten einer Säule, eine kleine Thür, welche in das Innere des Klosters führte. Eine Nonne trat heraus und blickte sich suchend um.

Gesine erhob sich. Die Nonne schreckte leicht zusammen, sie mochte wohl denken, daß Gesine zu jenen wilden, fanatischen Weibern gehörte, welche am Tage vorher an der Plünderung der Stadt theilgenommen hatten.

„Fürchtet Euch nicht, Madonna," sprach Gesine in spanischer Sprache, die sie während ihres Aufenthaltes in diesem Lande erlernt hatte. „Die Stadt ist jetzt ruhig und sicher. Sucht Ihr Jemanden?"

„Ich bin von der Oberin unseres Klosters ausgesandt worden, einen Arzt zu suchen," entgegnete die Nonne furchtsam. „Mehrere Verwundete befinden sich in dem Kloster, auch ein junger deutscher Offizier — ich glaube, es geht mit ihm zu Ende."

„Geht zu dem Bataillon, welches den Platz besetzt hält, Ihr werdet dort einen Arzt finden, Madonna."

„Ich danke Euch — aber es fehlt im Kloster auch an Krankenpflegerinnen."

„Ich werde hineingehen und mich der Oberin anbieten," sagte Gesine rasch. „Wollt Ihr mir den Weg zeigen?"

„O, Ihr seid gut, Sennorita — folgt mir! Die Oberin wird Euch willkommen heißen."

Rasch durchschritten sie mehrere Kreuzgänge. Auch hier bemerkte Gesine Spuren der Zerstörung welche die Geschosse der Plünderer und Marodeure angerichtet hatten. Sogar ein Bild des Gekreuzigten zeigte die Spur eines Schusses. Bald darauf betrat man einen kleinen Saal, in dem die Oberin und zwei Nonnen um einige Verwundete beschäftigt waren.

Die Oberin, eine würdige Greisin, begrüßte Gesine herzlich. „Sei mir willkommen, meine Tochter, bei dem Werke der Barmherzigkeit," sprach sie freundlich-ernst. „Wir Frauen sind vor allem berufen, die Wunden zu heilen, welche die Hand des wilden Krieges geschlagen. Sieh, da liegt ein junger Landsmann von Dir. Seine Wunde ist schwer — ich glaube, er überlebt den Tag nicht mehr. Pflege ihn und sage ihm in seiner Heimathsprache den letzten Trost . . ."

Die würdige Frau wies auf die Gestalt eines Verwundeten, welche regungslos unter einer grünen Decke lag, die Hände über die Brust gefaltet, die Augen geschlossen, die Schatten des Todes auf den gelblich blassen Wangen.

Mit einem leichten Schreckensruf eilte Gesine an seine Seite und sank neben seinem Lager nieder.

Sie hatte Karl Ahrendt erkannt.

Erstaunt blickte die Oberin auf das seltsame Benehmen Gesinens, die ihr Antlitz in die Hände verbarg und heftig schluchzte. Dann strich sie leicht mit der schmalen, blassen Hand über den Scheitel des jungen Mädchens, sie mochte wohl den Grund des heißen Schmerzes erkennen, flüsterte sanft: Die heilige Jungfrau erbarme sich Deiner . . ." und entfernte sich leise.

Gesine war mit Karl allein, dessen Fieberschlummer jetzt unruhiger ward.

(Fortsetzung folgt.)

daß polnische Vornamen nicht eingetragen werden dürften. Da sich Stanka weigerte, seiner Tochter einen deutschen Vornamen zu geben, erhielt er ein polizeiliches Strafmandat über 15 Mark. Stanka legte gerichtliche Berufung ein. Das Schöffengericht in Bochum sprach ihn auf Antrag des Amtsanwalts von Strafe und Kosten mit der Begründung frei, daß ein Vater das Recht habe, die Vornamen seiner neugeborenen Kinder selbst zu bestimmen. — Ein Ausstand der Bremerhafener Arbeiter, oder ihre Nichtbetheiligung an der Fertigstellung der für Ostasien bestimmten Hamburger Dampfer, ist, wie jetzt feststeht, in keiner Weise zu erwarten. An den entgegengesetzten Beschlüssen einiger Arbeiterversammlungen sind die in Betracht kommenden Kategorien von Arbeitern gar nicht betheiligt. — Die Verhandlungen über Entfestigung der inneren Stadt Posen und die Aufhebung der Baubeschränkungen im Rayon hatten, wie erinnerlich sein dürfte, dahin geführt, daß die Entfestigung im Prinzip von allen betheiligten Behörden als dringend wünschenswerth und nothwendig angesehen wurde. Da der Fiskus auf seiner Forderung von 12 Millionen Mark für das freiwerdende Festungsterrain besteht, die städtischen Behörden dagegen nur 5 Millionen Mark für das Gelände zahlen zu können glauben, so verzögerten sich die Verhandlungen. Es sollen nun in einer Immediateingabe der städtischen Behörden alle Gründe, welche für die Auffassung der Stadt sprechen, erörtert werden, weil so die Hoffnung besteht, daß die Entfestigungsfrage in einer Weise geregelt wird, die den Interessen des Posener Gemeinwesens gerecht wird.

Deutschland.

Berlin, 29. August. Gestern wurden in Anwesenheit des Kaiserpaares in der Siegesallee die Denkmalsgruppen der Kurfürsten Friedrich I., Albrecht Achilles und Joachim I. Nestor enthüllt. Der Kaiser besichtigte zunächst die Denkmalsgruppe Friedrich I., von Professor Manzel gefertigt. Der erste hohenzollernsche Kurfürst erscheint als eine geistig bedeutende Persönlichkeit; er steht ruhig und voll Selbstbewußtsein da, das sinnende Auge in die Ferne gerichtet, die rechte Hand über den Griff des Schwertes gelegt. Ueber die polirte Rüstung, die dem Monarchen ausnehmend gefiel, ist der lange hermelinbesetzte Kurfürstenmantel gehangen. An der Bank fesselt das Mittelstück, ein Bildniß der ersten Kurfürstin, der „schönen Else". Professor Manzel hat für die Darstellung des Kurfürsten und seiner Gemahlin das im Hohenzollern-Museum befindliche Kadolzburger Altarbild benutzt, das seiner Zeit dem Kaiser Friedrich als Geschenk dargebracht wurde. Die beiden Begleitfiguren stellen Graf Hans von Hohenlohe und Wendt von Ileburg, einen Angehörigen des heutigen Eulenburgschen Geschlechts dar, als dessen Vertreter der Botschafter in Wien Fürst zu Eulenburg und Ober-Hofmarschall Graf zu Eulenburg zugegen waren. Nach längerer Betrachtung wandte sich der Kaiser zur zweiten Gruppe, Kurfürst Albrecht Achill (1470—1486) mit den Büsten Werners von Schulenburg und Eybs zu Eybburg, den Vertrauten ihres Herrn. Den Schluß bildete die Enthüllung der Nische des Kurfürsten Joachim I. Nestor mit den Büsten des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Brandenburg, und des Dietrich von Bülow, Bischofs von Lebus und ersten Kurators der Universität Frankfurt a. O. Die Gruppe ist das Werk von Johannes Götz. Die Nische fand reichen Beifall sowohl von Seiten des Kaisers wie der übrigen Gäste. Der Monarch rühmte die ungemein lebendige und charakteristische Darstellung der Figuren und namentlich auch die originelle Ausstattung der ganzen Renaissance-Anlage mit den Ornamenten, Reliefs und Inschriften. Er gratulirte dem Künstler, indem er ihm kordial auf die Schulter klopfte. Das Kaiserpaar und der Kronprinz lachten herzlich über die auf der Rückseite des Hauptpostaments stehende Drohung der einstigen Raubritter: „Jochimken, Jochimken, hyde dy, wenn wy di fange, dann hange wy dy." Die Künstler, welche die Gruppen ausgeführt hatten, wurden vom Kaiser mehrfach belobt und erhielten Auszeichnungen und zwar Prof. Manzel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit der Krone, Prof. Lessing den Kronen-Orden dritter Klasse, und Bildhauer Götz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

— Staatsminister Graf Bülow stattete gestern Nachmittag dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken einen längeren Besuch ab. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diesen längeren Besuch mit Meldungen der allerletzten Tage in Zusammenhang bringt.

Ausland.

In **Pest** verhaftete gestern die Polizei einen 40jährigen, in Venedig heimathberechtigten Schustermeister Namens Giuseppe Tomazio, der ein Komplize Luchenis war. Er ist jene Person, welche knapp vor Ermordung der Königin Elisabeth mit Lucheni gesehen wurde und nicht ausfindig gemacht werden konnte. Seit der Ermordung der Königin wohnte er unter dem falschen Namen „Josef Gres" in Pest.

In **England** beabsichtigen sämtliche Eisenbahnbedienstete zu streiken, wenn die Gesellschaften nicht die geforderten Lohnerhöhungen bewilligen.

Provinzielle Umschau.

In **Bergen a. R.** wollte der Arbeiter Fritz Lehmann einen Gegenstand aus seinem Glasschrank hervorholen, benutzte hierbei aus Bequemlichkeit eine durchschlagene Fensterscheibe, um sich das Aufschließen der Thür zu ersparen. Hierbei durchschnitt er sich an den noch vorhandenen Glasscherben die Pulsader der rechten Hand, was seine alsbaldige Ueberführung in das Krankenhaus nothwendig machte. — Gestern ist die kombinirte Manöverflotte in den Hafen zu **Saßnitz** eingelaufen; die zwölf Schlachtschiffe gingen auf der Rhede, die fünfzehn Torpedoboote im Hafen vor Anker. Sofort wurde begonnen Deck klar zu machen. Diese Reinigung der Schiffe nahm einen halben Tag in Anspruch, da die von Wilhelmshafen über Skagen kommende Flotte in der Nordsee schweres Wetter zu bestehen hatte. Gegen Abend traf der Kommandeur der Manöverflotte, Vizeadmiral Hoffmann, auf dem „Kaiser Wilhelm" ein. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde Anker aufgenommen und ein Nachtmanöver mit abgeblendeten Lichtern begonnen. Heute früh steuerte die Flotte nach Neufahrwasser. — Am 17. November d. J. werden 50 Jahre verflossen sein, seit der am 1. Oktober v. J. in den einstweiligen Ruhestand getretene frühere Präsident des Landgerichts in **Köslin**, Geheimer Oberjustizrath und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Simon v. Zastrow, jetzt in Berlin wohnhaft, als Referendar den allgemeinen Diensteid geleistet hat. — In **Neustettin** wurde die Wittwe Krüger von scheu gewordenen Pferden umgestoßen und überfahren, das Rad rollte ihr über das Genick, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Literatur.

Schriftsteller- und Journalisten-Kalender für das Jahr 1901. Herausgegeben von Emil Thomas. Leipzig. Verlag von Walther Fiedler. Preis elegant geb. 2,50 Mark. Der Herausgeber geht von der Ansicht aus, daß den Schriftstellern das Allernothwendigste sein müsse die technische Herstellung und der kaufmännische Vertrieb seiner Geistesprodukte, und belehrt ihn über den Verkehr mit Drucker und Buchhändler am eindringlichsten durch praktische Formulare, die beim Bedarfsfalle sofort verwendbar sind. [160]

In dem soeben erschienenen 3. Bande der humoristisch-satirischen Bibliothek **„Die Berliner Range": Paris und die Weltausstellung** von Ernst Georgy (Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57, 1 Mark) erzählt „Lotte Bach" in ihrer bekannten humoristischen Weise ihre Erlebnisse und Fahrten. Nicht eine alltägliche Reisebeschreibung, sondern etwas ganz Originelles. Im bekannten, von Humor durchwürzten Plauderton wird hier über die Ausstellung mit ihren Freuden und Leiden, über Straßenleben, Verpflegung, Kaffeehausleben, Museen, Theater 2c., kurz über alles mögliche und unmögliche mit einem steten Seitenblick auf Berliner Art und Leben berichtet. Köstliche Urtheile voll sprühenden Witz und ein klein wenig Bosheit bekommen wir zu unserer hellen Freude zu hören. Der Berliner Spießer, der schüchterne Jüngling aus der Provinz u. s. w., kurz allerhand Typen aus den verschiedensten Ständen unseres Vaterlandes sind die Helden, die Unkenntniß der Sitten und Lebensgewohnheiten in Paris in die drolligsten Situationen verwickelt. Allen Freunden von harmlosem Witz und Humor sei dieser Band aufs angelegentlichste empfohlen, denn sie werden dem Leser manche fröhliche Stunde bereiten. [161]

Gerichts-Zeitung.

— In **Mailand** begann heute Vormittag 9 Uhr **der Prozeß gegen den Königsmörder Bresci.** Es ist dafür einer der größten Säle des Justizpalastes bestimmt, in dem außer sechzig Journalisten, zahlreichen Mitgliedern des Richterstandes und Anwaltstandes viel Publikum Platz findet. Vertheidiger Brescis sind der Vorsitzende der Mailändischen Anwaltskammer Martelli und der römische Advokat Saverio Merlino, ein revolutionärer Publizist und Propagandist, der stets Theoretiker geblieben ist und zwischen Anarchisten und Sozialisten eine selbstständige Stellung behauptet hat. Er will die Vertagung des Prozesses beantragen, die abgelehnt werden wird. Bresci verharrt bisher in Gleichgültigkeit, Wortkargheit, Verschlossenheit und erklärte, seine Grundsätze und Ueberzeugungen hätten ihm die That befohlen, die nothwendig gewesen sei, um die verrottete Gesellschaft aufzurütteln; er verlange weder Gnade noch Milde. Eine Ausdehnung des Prozesses auf Mitschuldige ist aufgegeben worden, da die bisherigen Anhaltspunkte unzureichend sind. Merlino glaubt nicht an ein Komplott, das auch Bresci beharrlich leugnet. Starke Bewachung des Gerichtsgebäudes ist vorgesehen. Der Prozeß wird vermuthlich heute beendet, zehn Belastungszeugen haben über den bekannten Thatbestand, fünf Entlastungszeugen über das Vorleben Brescis auszusagen. Bresci ist in der gestrigen Nacht unter starker Bewachung vom Zellengefängniß ins Gefängniß des Schwurgerichts übergeführt worden. Er hat zu seinem Vertheidiger den Advokaten Merlino gewählt, welcher die Vertheidigung angenommen hat. In Folge dessen begab sich der gerichtlich bestellte Vertheidiger, Advokat Martelli, zu Bresci, um diesen zum Verzicht auf die Vertheidigung durch ihn, Martelli, zu veranlassen. Bresci beharrte jedoch auf der Vertheidigung des Advokaten Martelli. In Folge der Annahme seitens Merlino ist eine lebhafte Bewegung unter den Advokaten Mailands entstanden, da nunmehr die Verhandlungen einen lebhaften Charakter annehmen dürften. Merlino ist 44 Jahre alt, Süditaliener und gehörte bis vor etwa zwei Jahren den Anarchisten an; als solcher bereiste er, immer äußerst thätig agitirend, die ganze Welt, kam auch 1892 nach Patterson, behauptete jedoch, Bresci von dorther nicht zu kennen. Vor einigen Jahren gab er in Ancona eine anarchistische Zeitschrift heraus, siedelte dann nach Rom über und veröffentlichte hier einige Werke, in denen er sich gegen die Anarchisten der That erklärte, sich Sozialist nannte, aber nichtsdestoweniger die marxistischen Doktrinen scharf bekämpfte. In Rom hat sich Merlino bei Freund und Feind Anerkennung zu verschaffen gewußt. Im Journalistenklub, dem alle römischen Journalisten angehören, bekleidet er die Vertrauensstelle eines Schiedsrichters im Ehrenrathe. Merlino wird bei der Eröffnung des Prozesses die Vertagung beantragen.

— Im Beisein einer zahlreichen, den besseren Ständen angehörenden Menge begannen vor wenigen Tagen im Bowstreet-Gerichtshof in London die Verhandlungen gegen einen in der Vorstadt Tottenham wohnhaften Dr. Hutton, der unter der Anklage steht, seinen schwachsinnigen Bruder in einem Stall gefangen gehalten und in grausamer Weise vernachlässigt und gemißhandelt zu haben. Auf die von Nachbarn des Angeklagten erstattete Anzeige war der in jammervollem Zustande befindliche 36jährige Idiot thatsächlich in einem durch einen Lattenzaun abgegrenzten Verschlag gefunden worden. Das eigentliche Logis des Aermsten bildete ein Stall, in dem man kein anderes Möbel erblickte als eine alte Bettstelle mit einer höchst unsauberen Matratze, einem unbezogenen Kopfkissen und einer Pferdedecke, die von Schmutz starrte. Eine solche Umgebung mußte den Zustand des Unglücklichen unbedingt verschlimmern. Nach Aussage eines Zeugen, eines jungen Arbeiters, der längere Zeit in einem Nebenhause beschäftigt war, hat Dr. Hutton den Blödsinnigen häufig mit einem zwei Fuß langen Stock von der Stärke eines Besenstiels geschlagen. Eines Nachmittags hörte der aus einem Dachfenster sehende Rohrleger den Eingesperrten pfeifen und mit den Fingerknöcheln gegen den Zaun klopfen. Gleich darauf trat der Angeklagte auf den Hof und befahl dem Bruder, die Hand durch die Latten zu stecken. Dies geschah auch sofort, und im nächsten Moment sauste der dicke Stock auf die innere Handfläche des Bedauernswerthen herab. Ohne einen Laut von sich zu geben, zog der Geschlagene das Glied zurück und setzte sich auf einen Holzklotz nieder. In dieser Stellung befand er sich noch, als der Zeuge eine Stunde später wieder hinausblickte. Aehnliches wissen mehrere andere Personen, meist Dienstboten der in den benachbarten Villen wohnenden Herrschaften auszusagen. Das Essen, das der studirte Gentleman seinem hülflosen Opfer zukommen ließ, muß auch recht schlecht und ungenügend gewesen sein, da der Idiot mager und kraftlos war, sich aber in der Anstalt, in der man ihn unterbrachte, schon bedeutend erholt hat. Die nächste Verhandlung des Aufsehen erregenden Falles findet über acht Tage statt.

Hamburg, 28. August. Das Altonaer Landgericht sprach heute den Arbeiter Boetel aus Glinde, der am 26. Juli 1898 wegen schwerer Körperverletzung, begangen an dem in demselben Hause wohnenden Rademacher, trotz seiner Unschuldsbetheuerungen zu einem Jahre drei Monaten Gefängniß verurtheilt war, im Wiederaufnahmeverfahren kostenlos frei, weil sich herausgestellt hat, daß das Ehepaar Rademacher einen Meineid geleistet hat. Boetel hatte die Strafe bis auf sechs Tage bereits verbüßt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. August. Der Präsident des hiesigen königl. Oberlandesgerichts, Wirkl. Geh. Oberjustizrath Dr. Kurlbaum, begeht am 4. September sein 50jähriges Amtsjubiläum. Derselbe verbringt, wie alljährlich, seinen Urlaub in Tirol und dürfte sich auch an dem Jubiläumstage dort befinden. Dem bescheidenen Charakter des Herrn Dr. Kurlbaum entsprechend, will derselbe allen Ehrenbezeugungen durch Abwesenheit aus dem Wege gehen Von den Land- und Amtsgerichten des Oberlandesgerichts-Bezirkes werden Glückwunschadressen vorbereitet.

— Der Regierungs-Assessor Simon in Gumbinnen ist der königl. Regierung zu Stettin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Die Reifezeugnisse der Baugewerkschule in Lübeck sind bei der Annahme von Anwärtern für den Dienst als technischer Bureaubeamter mit denjenigen der preußischen Baugewerkschulen gleichzustellen.

— „Der Kaiser kommt" ist der Titel der nächsten, bereits am Freitag zur Aufführung gelangenden Novität des Bellevue-Theaters, am Donnerstag gelangt der Schwank „Hochzeitsfreuden" zur Wiederholung, welcher auch bei der zweiten Aufführung stürmische Heiterkeit hervorrief. Vom Sonnabend ab konzertirt im Bellevue-Garten bezw. Saal ein internationales Damen-Trompeter-Korps (12 Damen, 4 Herren).

— Im Elysium-Theater findet am Freitag eine einmalige Aufführung des heiteren Lustspiels „Doktor Klaus" von L'Arronge mit Herrn Bauer in der Titelrolle und Herrn Sandhage als „Lubowski" statt. Morgen wird „Die Dame von Maxim" zum 30. Male wiederholt. Die diesjährige Saison des Elysium-Theaters schließt Sonntag, den 9. September.

— Für die Barbiere hat die Polizei-Verwaltung zu Erfurt bemerkenswerthe Vorsichtsmaßregeln empfohlen, veranlaßt durch das öftere Auftreten von Hautkrankheiten. Es heißt darin: „Das Personal hat leinene Blousen zu tragen, deren Aermel an den Handgelenken eng anschließen. Vor der Bedienung eines Kunden hat sich das Personal sorgfältig die Hände mit Seife zu waschen. Rasirpinsel, Schwämme und Puderquasten sollen entfernt und an deren Stelle Bäuschchen von Wundwatte verwendet werden. Diese sind nach jedem Gebrauch wegzuwerfen; desgleichen die Federn, mit denen das Haaröl den Behältern zu entnehmen ist. Pomaden 2c. dürfen nicht mit den Fingern aufgenommen werden; man entnehme die Pomade mit einem Spatel, streiche diesen auf einem Stückchen reinem Papier ab und erst dieses Papier wieder an den Händen. Wenn kein frisch gewaschener Friseurmantel für jeden Kunden geliefert werden kann, so ist ein großer Bogen Seidenpapier zu verwenden, der nach Gebrauch sofort zu verbrennen ist. Der Fußboden ist nach dem Haarschneiden mit feuchten Sägespänen zu bestreuen und sofort aufzukehren. Der Kehricht ist in einen verschließbaren Kasten zu schütten und allabendlich zu verbrennen. Wo es irgend angeht, sind die Kunden anzuhalten, sich eigene Instrumente anzuschaffen: Rasirmesser, Seife, Kämme, Bürsten 2c. Zur Erleichterung einer dringend nöthigen Desinfektion sind nur Metallkämme zu verwenden, ferner Rasirmesser mit Metallschalen, auseinandernehmbare Scheeren. Solche Instrumente können durch 5 Minuten langes Auskochen in einer einprozentigen Sodalösung leicht und sicher desinfizirt werden. Bürsten sind täglich mittelst einer Salmiaklösung zu reinigen. Auch die im Privatbesitz befindlichen Instrumente sind dementsprechend zu behandeln. Die großen Walzbürsten sind gänzlich zu verwerfen; nach dem Haarschneiden ist das Kopfhaar nur schonend auszukämmen, alles scharfe, gewaltsame Abbürsten ist dem Kopfhaar schädlich." Weiter wird den Barbieren anheimgegeben, mit Hautkrankheiten behaftete Personen nur in deren Wohnung und mit deren eigenen Instrumenten und Geräthen zu behandeln.

— Gelegentlich der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Stettin im September d. Js. werden den Bewohnern der Provinz Pommern in der Zeit vom 7. bis 10. September günstige und billige Reisegelegenheiten durch Ablassung von Sonderzügen aus allen Theilen der Provinz nach und von Stettin geboten werden. Am Tage der Kaiserparade, 8. September, werden diese Sonderzüge so frühzeitig in Stettin eintreffen, daß es jedem, insbesondere den an der Parade theilnehmenden Kriegervereinen möglich ist, rechtzeitig den Paradeplatz zu erreichen, ehe die Anmarschstraßen dorthin gesperrt werden. In später Abendstunde desselben Tages kehren die Sonderzüge wieder nach den einzelnen Ausgangspunkten zurück. Diejenigen Reisenden, welche erst zu den Festlichkeiten am 9. September in Stettin eintreffen wollen, können die an diesem Tage von den Hauptpunkten der Provinz aus verkehrenden, in den Morgenstunden in Stettin eintreffenden und des Abends wieder nach ihren Ausgangspunkten zurückkehrenden Sonderzüge benutzen. Auf allen Stationen, welche von den Sonderzügen berührt werden, sollen für diese Züge Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Stettin zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden. Näheres werden die von der Eisenbahnverwaltung noch zu veröffentlichenden Fahrpläne bekannt geben.

— In der Fröbel'schen Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt der Hamburger Vorstadt zu Berlin, welche bereits 34 Jahre besteht, beginnt Anfang Oktober wiederum ein halbjähriger Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Zu Kindergärtnerinnen erster Ordnung werden solche junge Mädchen ausgebildet, die mittlere oder höhere Mädchenschulen besucht haben, die von geringerer Bildung können Kindergärtnerinnen zweiter Ordnung werden. Den abgehenden Schülerinnen werden kostenfreie Stellungen vermittelt. Zu Kindergärtnerinnen eignen sich besonders solche junge Mädchen, die dem Familienleben nicht entfremdet werden wollen, die den Kindern eine liebreiche Erzieherin, der Hausfrau eine treue Gehülfin sein wollen. Dieser Beruf ist nicht etwa zu verwechseln mit dem eines sogenannten Kinderfräuleins. Auswärtige Schülerinnen erhalten preiswerthe Pensionen. Die Satzungen ertheilt kostenlos, jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst und weist den Familien ohne Gebühren Kindergärtnerinnen nach die Vorsteherin Anna Boltze, Berlin N., Elsasserstraße Nr. 30 I, die jeden Tag von 5—6 Uhr Nachmittags, außer Mittwochs, zu sprechen ist. Vom 1. Oktober befindet sich die Wohnung der Vorsteherin Elsasserstraße 19.

* Die früher für den Stadtbezirk Stettin erlassenen Polizeiverordnungen betreffend das Droschkenfuhrwesen im Allgemeinen und die Taxameterdroschken im Besonderen ist nunmehr auch auf die eingemeindeten Stadttheile Grabow, Bredow und Nemitz ausgedehnt worden. Die entsprechende Bekanntmachung empfehlen wir der Beachtung aller Interessenten.

* Auf dem Schaustellungsplatz an der Hohenzollernstraße wurden heute Vormittag drei jugendliche Taschendiebe, Knaben von 13 und 14 Jahren, auf frischer That ergriffen und der Polizei übergeben.

* Nahezu zehn Wochen sind die Kluge-Zimmermannschen Leipziger Sänger in Marx' Garten mit andauerndem Erfolge thätig gewesen, sie verabschieden sich nunmehr am Freitag mit einer Benefiz-Vorstellung und wird es an diesem Abend sicher nicht an besonderen Ehrungen der trefflichen Gesellschaft fehlen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Samml. Seite 265), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-Samml. Seite 195) und des § 137 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 (Reichs-Ges.-Bl. Seite 177) verordnet die Polizei-Direction für den Umfang ihres Verwaltungsbezirks unter Zustimmung des Gemeindevorstandes, was folgt:

§ 1.

Der Geltungsbereich der Polizei-Verordnungen betreffend das Droschkenfuhrwesen vom 30. August 1883, 29. Januar 1892, 2. Febrrar 1883 und 4. Oktober 1895, sowie der Polizei-Verordnung betreffend die Taxameter-Droschken vom 9. Mai 1899 wird auf die bisherigen Gemeindebezirke Grabow, Bredow und Nemitz ausgedehnt.

§ 2.

Nr. 14 Absatz 1 der gemeinsamen Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 29. Januar 1892 erhält die Fassung:

Nach allen innerhalb des Stadtgebiets liegenden Wohnstätten, Ausbauten pp., zu denen eine fahrbare Straße führt, sowie nach den umliegenden Ortschaften Krekow (bis zum Deutschen Berge), Eckerberg, Zülchow, Frauendorf, Elisenhöhe, Bollinken, Pommerensdorf, nach letzterer, soweit die gepflasterten Straßen reichen, sind die Droschkenführer zu fahren verpflichtet.

§ 3.

§ 3 der Polizei-Verordnung vom 9. Mai 1899 erhält folgende Fassung:

Nach allen innerhalb des Stadtgebietes liegenden Wohnstätten, Ausbauten pp., sowie nach den im § 2 dieser Polizei-Verordnung genannten umliegenden Ortschaften mit den daselbst erwähnten Einschränkungen sind die Droschkenführer zu fahren verpflichtet.

Bei allen Fahrten außerhalb des Stadtgebietes tritt, wenn nicht freie Vereinbarung des Preises stattgefunden hat, Taxe II bezw. III des Tarifs mit der in Nr. 14 Absatz 2 der gemeinsamen Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 29. Januar 1892 angegebenen Maßgabe in Geltung.

§ 4.

In § 17 der Polizei-Verordnung vom 9. Mai 1899 sind in Absatz 1 hinter den Worten „Nachtzeit" die Worte „beim Ueberschreiten des Stadtgebietes" einzuschalten.

§ 5.

In dem Tarif für die Stettiner Taxameter-Droschken erhält die Nr. 1 folgende Fassung:

1. Bei Tage und innerhalb des Bezirks Stettin
1 u. 2 Personen bis 800 m.. 50 Pf. fernere je 400 m.. 10 Pf. } Taxe I
3 bis 5 Personen bis 600 m.. 50 Pf. fernere je 300 m.. 10 Pf. } Taxe II

Bei Tage jedoch außerhalb des Bezirks Stettin
1 bis 5 Personen bis 600 m.. 50 Pf. fernere je 300 m.. 10 Pf. } Taxe II

Nachts, gleichviel ob innerhalb oder außerhalb des Bezirks Stettin
1 bis 5 Personen bis 400 m.. 50 Pf. fernere je 200 m.. 10 Pf. } Taxe III

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Stettin, den 28. August 1900.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Stettin, 30. August. Herr Baurath Scheck hielt gestern im Rathssaale vor Mitgliedern des Magistrats und der Hafendeputation einen Vortrag über die projektirte Verbesserung der Vorfluth an der untern Oder. Bei der großen Bedeutung, welche dieselbe auch ohne Zweifel für Stettin, seine Schifffahrt und seinen Handel haben dürfte, heben wir aus dem Vortrage folgende Punkte hervor. Um den Klagen der Wiesenbesitzer zu begegnen, daß sie durch die Ueberfluthungen der Oder jetzt oft die ganze oder halbe Heuernte, durchschnittlich aber mindestens ein Viertel der Heuernte verlören, sollen die Oderwiesen oberhalb des Langen Grabens durch Dämme und Schleusen eingepoldert werden. Da aber dies bei dem jetzigen Zustande der Oder auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten stoßen würde, soll das jetzige Bett der Oder total verändert und damit gleichzeitig auch die jetzt ein großes Schifffahrtshinderniß bildenden Versandungen bei Schwedt wenn nicht beseitigt, so doch umgangen werden. Zu diesem Zwecke soll die Oder, welche jetzt von Niedersathen quer durch das Wiesenthal nach Schwedt läuft und dann zwischen Schwedt und Nipperwiese die ganzen Wiesen nochmals durchkreuzt, so umgebaggert werden, daß von Niedersathen bis Nipperwiese ein breiter Durchstich gemacht wird, der das Hauptwasser der Oder aufnimmt und dann nach einer Begradigung der Ufer und mit Nachhülfe einiger weiterer Baggerungen als Ostoder dieses Hauptwasser an Nipperwiese, Fiddichow, Greifenhagen und Podejuch vorbei und durch die tief und genügend auszubaggernde jetzige Reglitzmündung hindurch direkt in den Dammschen See führt. Der Oderarm, welcher bei Stettin vorbeiführt, soll als Westoder von der Oderbake bis Friedrichsthal oberhalb von Gartz so bestehen bleiben wie er jetzt ist. Von Friedrichsthal aber bis Schwedt — wo in dem jetzigen Oderbette die unbequemen Versandungen sind — soll zur Umgehung dieser ein 2,30 Meter tiefer Kanal gezogen werden, der für Schiffe bis zu 600 Tonnen Tragfähigkeit genügt. In diesen Kanal soll dann noch ein weiterer von Hohensathen aus kommender kleinerer Kanal münden, der aber nicht mehr Schifffahrtszwecken, sondern nur der Abwässerung des oberhalb Hohensathens gelegenen Oderbruches dienen soll. Die Verbindung zwischen der bei Stettin vorbeikommenden Westoder und der bei Greifenhagen vorbeifließenden Ostoder soll eine doppelte sein. Einmal soll der sogenannte „Lange Graben" — der etwa bei Jungfernberg von der Westoder abgeht — sehr bedeutend verbreitert und vertieft werden und ebenso soll von Schwedt nach Niedersathen der jetzige Oderlauf noch eine zweite Verbindung hergeben, die aber sowohl an der Ostoder wie an der Westoder je eine Schleuse erhalten muß, da die Ostoder schon jetzt etwa 36 Zentimeter höher liegt als die Westseite. Stettin würde dadurch also zwei leistungsfähige Wasserstraßen bis Niedersathen haben, eine ohne Schleusen durch den Langen Graben und die Ostoder, und eine zweite durch die Westoder und die durch zwei Schleusen geschlossene Verbindung zwischen Schwedt und Niedersathen.

Die Kosten der Verbesserung belaufen sich auf nicht weniger als 46 100 000 Mark, die der Finanzminister aber unter der Bedingung hergeben will, daß einmal die Interessenten wegen der Verbesserung ihrer Wiesen eine Verzinsung von 4 100 000 Mark aufbringen und zweitens die beiden Provinzen Brandenburg und Pommern nach noch näher zu treffender Vereinbarung 5 000 000 Mark übernehmen. Die Bauzeit der ganzen Melioration soll 15 Jahre betragen.

An diesen Vortrag nun des Herrn Baurath Scheck schloß sich eine lebhafte Diskussion, ob Stettin von der Durchführung dieses Projektes Nutzen oder Schaden haben könne Es herrschte zunächst Einstimmigkeit darüber, daß Stettin einen landwirthschaftlichen Nutzen nicht haben werde, da die Einpolderung ja bei dem Langen Graben — also oberhalb der Stettiner Wiesen — aufhöre. Eher sei ein landwirthschaftlicher Schaden für Stettin zu erwarten, wenigstens für den Fall, daß gleichzeitig von oben Hochwasser käme und vom Haff her Stauwind wehe; denn da das Wasser dann schneller von oben abgeführt werde als bisher, so seien bei einem Zusammentreffen von Hochwasser und Stauwind schnellere und größere Ueberschwemmungen der Wiesen als bisher zu fürchten. Man meinte aber, daß für Stettin dieser landwirthschaftliche Nachtheil sich würde ausgleichen lassen, wenn bei dieser Melioration gleichzeitig die jetzigen Baubeschränkungen an der Altdammerstraße (Vorfluthgelände, Durchlässe 2c.) beseitigt oder doch wenigstens erleichtert würden. Wie weit das möglich sein wird, ließ sich allerdings in der Versammlung nicht gleich feststellen.

Eine weitere Frage, die erörtert wurde, war: ob die Schifffahrt und besonders die Schifffahrt Stettins von diesem Projekt Nutzen oder Schaden haben werde. Man verkannte nicht, daß Stettin dann zwei leistungsfähige Wasserwege bis Niedersathen für den Großschifffahrtsweg nach Berlin haben werde, einen durch den Langen Graben und die Ostoder, den andern durch die Westoder und die Schwedt-Niedersathener Verbindung. Es wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß letztere bei den Schiffern der zwei zu passirenden Schleusen wegen — von denen die Schleuse an der Ostoder sicher immer geschlossen gehalten werden müsse — nicht sehr beliebt werden dürfte, und daß daher der Hauptverkehr durch die Ostoder nach Berlin gehen dürfte. Nun war außerhalb der Versammlung die Befürchtung ausgesprochen, daß, wenn die Ostoder zu einer derartig leistungsfähigen Wasserstraße ausgebaut werde, wenn ferner die Mündung ausgebaggert werde, daß dann Stettin an der Westoder in den todten Winkel zu liegen käme, und der Verkehr nach Berlin durch die Ostoder mit Umgehung Stettins stattfinden werde. Diese Befürchtung wurde in der Versammlung nicht getheilt Man meinte, daß eine Ausbaggerung der Reglitzmündung und selbst die Herstellung einer tiefen Fahrrinne durch den Dammschen See für Stettin eher ein Vortheil als ein Nachtheil sein werde. Stettin könne dann auch die Dunzigmündung ausbaggern lassen und die jetzt sehr überlastete Oder dann vielleicht so entlasten, daß alle ankommenden Schiffe die jetzige Oder, alle auslaufenden Schiffe aber den Dunzig bezw. die Fahrrinne im Dammschen See zu benutzen hätten. Auch habe Stettin so vorzügliche Hafeneinrichtungen, daß man auf eine etwaige Konkurrenz von Altdamm oder Podejuch nur etwas spöttisch herabblicken könne.

Das mag vollkommen richtig sein; aber nach Ansicht unserer Redaktion handelt es sich bei der Ostoder auch gar nicht um die Konkurrenz von Altdamm und Podejuch, sondern um die Konkurrenz von Swinemünde mit Stettin. Swinemünde hat schon jetzt zum Theil recht gute Hafeneinrichtungen und wird in weiteren 15 Jahren — nach der Bauzeit — unzweifelhaft noch bessere haben. Es ist ferner wahrscheinlich, daß für Kähne von 600 Tonnen Tragfähigkeit der Wassertransport von Swinemünde bis zur Reglitzmündung sich nicht theurer stellen wird, als der Transport per Seedampfer von Swinemünde nach Stettin. Nimmt man hinzu, daß Swinemünde immer etwas billigere Löhne für Hafenarbeiter 2c. haben wird als Stettin, so bleibt doch die Gefahr für Stettin bestehen, daß in Zukunft nach Ausführung dieser Oderregulirung und nach Ausbau des Großschifffahrtsweges Stettin-Hohensathen-Berlin der Wasserverkehr Swinemünde-Reglitzmündung-Hohensathen-Berlin sich billiger stellen wird, als der Wasserverkehr Swinemünde-via Stettin-Hohensathen-Berlin. Es kommt hinzu, daß ersterer auch insofern bequemer ist, als auf demselben weniger Brücken zu passiren sind als auf letzterem. Wir glauben daher, daß eine vorsichtige Gemeindebehörde doch noch ein weiteres Aequivalent für Stettin fordern muß, und das erblicken wir darin, daß Stettin die Forderung stellen muß, daß auch der Kanal von Hohensathen bis Schwedt nicht blos als Abwässerungskanal für das Oderbruch, sondern als Schifffahrtsstraße ausgebaut wird. Stettin würde dann in die Lage kommen, mit nur einer einzigen Schleuse bei Hohensathen Kähne von Stettin bis dahin fast vollständig in Stauwasser befördern zu können. Während also auf der Ostoder der auf derselben wahrscheinlich nicht unbedeutende Strom zu überwinden ist, wäre auf der Westoder, die bei Niedersathen bezw. Hohensathen durch Schleusen abgeschlossen ist, ein solcher Strom nicht zu überwinden. Dies kommt für alle zu Berg gehenden Kähne, insbesondere aber für Schleppzüge sehr wesentlich in Betracht. Gerade die zu Berg gehenden Kähne befördern aber weit größere Gütermengen, als die zu Thal gehenden, es ist daher für Stettin außerordentlich wesentlich, daß die zu Berg gehenden Schiffe auf der Westoder Hohensathen möglichst schnell und möglichst leicht erreichen können. Wir meinen daher, daß die Vertretung der Stadt Stettin unbedingt die Forderung stellen müßte, daß bei der Oderregulirung ein leistungsfähiger Kanal für Schiffe von 600 Tonnen von der Westoder nicht blos bis Schwedt, sondern bis Hohensathen selbst durchgeführt werden muß, um so den Großschifffahrtsweg nach Berlin bei Hohensathen am schnellsten und am leichtesten zu erreichen.

Vermischte Nachrichten.

— Dem Rauhen Hause bei Hamburg sowie dem derzeitigen Vorsteher D. Wichern ist seitens der Pariser Weltausstellung die Goldene Medaille zuerkannt worden, die höchste Auszeichnung, welche Erziehungsanstalten gewährt wird.

— Ein Argentinier, Juan Esteban Anchorena, der schon seit langer Zeit als ein Original gilt, überraschte jüngst ganz Buenos-Aires durch die Ankündigung, daß er im Jahre 1901 in seinem Palaste in der Reconquista-Straße zwei große Bälle geben werde, die durch den Luxus, den er entfalten würde, durch die fürstlichen Andenken, die zur Vertheilung kommen würden u. s. w., geradezu Epoche machen sollen. Nach reiflicher Ueberlegung scheint der Junggeselle auf den Gedanken gekommen zu sein, daß eine Herrin des Hauses für die projektirten Feste durchaus nothwendig sei, und diese Erwägung führte ihn auf den Dornenweg der Ehe. Er heirathete Fräulein Karolina Benidez. Nach der kirchlichen Trauung nahmen die Neuvermählten und ihre Gäste Platz in einem Sonderzug, der sie nach La Plata brachte. In einem Speisewagen wurde mit allem erdenklichen Luxus ein Festmahl veranstaltet, während in einem Nebenwagen ein Orchester fröhliche Weisen erschallen ließ, um den eigenartigen Reiz dieser Hochzeitsreise zu vervollständigen. Ein Schiff, auf welchem eine besondere, prächtig möblirte Wohnung eingerichtet wurde, führt das neuvermählte Paar nach Europa.

— Die Chinesen sind wirklich merkwürdige Leute! Sie essen nicht nur mit Stäbchen und mit flachen Löffeln, sie ziehen nicht nur die zähe Haut der Hühner, die sie braten und rösten lassen, dem zarten Hühnerfleisch vor, sie verzehren nicht nur Nester, anstatt die Vögel zu kosten, und delektiren sich an Fischflossen oder Knorpeln von Säugethieren, ohne das, was wir unter dem Namen Fleisch kennen, auch nur zu versuchen, sondern sie haben noch eine viel seltsamere Eigenthümlichkeit: sie verwerfen und verdammen nämlich den Kuß! Die Chinesen behaupten sogar, daß es widerwärtig und lächerlich ist, seine Lippen einem geliebten Gesicht zu nähern und beim Aufdrücken ein leichtes Geräusch hervorzubringen, das Ergebniß unwillkürlicher oder absichtlicher Zuckungen, und so die Stelle, die man berührt hat, erröthen oder erbleichen zu lassen. Sie finden es unbegreiflich, wie man von solcher Liebkosung entzückt sein kann und sie folglich so lange und so oft wie möglich wiederholt. Die Chinesen küssen sich nicht. Wenn ein chinesisches Pärchen sich seine Zuneigung bezeigen will, so halten beide die Hände bis zur Brusthöhe, heben sie dann vor's Gesicht und grüßen sich. Dieser Liebessport scheint für sie die höchste Wollust zu bedeuten. Alle Nuancen des Gefühls, alle verschiedenen Zärtlichkeitsgrade, alle verhaltene Leidenschaft wird dadurch ausgedrückt.

München, 28. August. Im Dorfe Plankstadt zerstörte ein großer Brand 25 Häuser, viele Scheunen mit der eben eingebrachten Ernte und Stallungen mit Vieh. Der Schaden beträgt weit über 100 000 Mark.

Pest, 28. August. Der Leiter der Ofener Filiale der vereinigten hauptstädtischen Sparkassen Karl Job stürzte sich aus unbekannter Ursache vom vierten Stockwerke seines Wohnhauses auf die Straße hinab. Er war sofort todt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. Der „Lok.-Anz." meldet aus Hongkong: Die zweite Division des ersten deutschen Geschwaders ist gestern früh 8 Uhr dort eingetroffen. Die Reise ist gut von Statten gegangen; an Bord ist Alles wohl. Die Division bleibt bis Ende der Woche in Hongkong und dürfte etwa am Sonnabend nach Wusung gehen. Das Kanonenboot „Tiger" ist vorgestern angekommen. Die „Hertha" liegt im Hafen zum Docken. Sie fand die Küstenplätze überall durchaus ruhig.

Berlin, 29. August. Gestern Abend wüthete eine furchtbare Feuersbrunst in der Dachpappen-, Asphalt-, Theer- und Chemischen Produkten-Fabrik von L. Haurwitz u. Co. G. m. b. H. in der Grünauer Straße. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern völlig aus. Menschenleben sind der Katastrophe nicht zum Opfer gefallen.

Wien, 29. August. Die angekündigte Konferenz Koerbers mit den verschiedenen Parteiführern, welche die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Zustände bezweckt, findet Ende dieser Woche statt. Den Beginn wird der Czechenführer Dr. Pazak machen.

Triest, 29. August. Nachdem die russische Regierung für Schiffe, welche Konstantinopel anlaufen, eine zehntägige Quarantäne angeordnet hat, sistirte der österreichische Lloyd das Anlaufen der Häfen von Odessa und Baku und stellte die Waarenaufnahme für die genannten Häfen ein.

Paris, 29. August. Hier geht das Gerücht von dem Ausbruche einer Insurrektion in Persien, die den Sturz des Schahs Muzaffer Eddin bezweckt, der durch einen seiner weniger europafreundlich gesinnten Brüder ersetzt werden soll.

Die Untersuchung wegen des Attentates auf den Schah ist abgeschlossen. Das Ergebniß ist die Verweisung Salsons vor die Geschworenen. Wegen vorbedachten Attentats auf einen regierenden Fürsten könnte auf Todesstrafe erkannt werden, doch wird bestimmt längere Zuchthausstrafe erwartet.

Paris, 29. August. Der Marineminister hat den französischen Admiral Courrejolles um eine Liste gebeten, um den Offizieren und Soldaten, welche sich in China besonders hervorgethan haben, Ordensauszeichnungen zu verleihen.

Paris, 29. August. Der Gegenstand der Unterredung, welche zwischen dem Kolonialminister Decrais und Salisbury in der Nähe von Gerardmer in den Vogesen stattfand, sollen die Vorgänge in Marokko und die Frage des Yangtse-Gebietes gewesen sein. Decrais ist inzwischen wieder nach Paris zurückgekehrt.

Rom, 29. August. Auf dem Bahnhofe zu Massa-Carrara wurde ein Individuum verhaftet, welches nach eigenem Geständniß nach Rom reisen wollte, um den König Viktor Emanuel zu ermorden.

London, 29. August. Das französische Kanonenboot „Comete" ist von Swatau in Hongkong, wie von dort gemeldet wird, eingetroffen. Die Offiziere berichteten, daß in Swatau alles ruhig gewesen sei, als sie abreisten. — Unaufgeklärte Bewegungen chinesischer Truppen werden aus Wutschau gemeldet, einige Abtheilungen wollen offenbar in die Stadt einrücken. Das englische Kriegsschiff „Isis" ist von Amoy nach Taku, „Chartage" nach Wei-hai-wei abgegangen.

Wie aus Washington berichtet wird, hat der Kreuzer „Castine", der in Shanghai vor Anker lag, Befehl erhalten, nach Amoy zu gehen, wo Unruhen ausgebrochen sind.

London, 29. August. Die Abendblätter von gestern melden aus Glasgow einen weiteren Todesfall an Buaonenpest. Ein Quaiarbeiter, in dessen Haus die Ansteckung stattfand, wurde in das Hospital geschafft. Zehn Familien sind im Observationshaus.

Hier verlautet, daß in den letzten Tagen ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen der Königin Viktoria und dem Zaren stattfand. Am Tage, wo der Zar Dr. Leyds empfing, sei er am lebhaftesten gewesen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29. August. Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: General Chaffee meldet, Belagerungspark sei unnöthig. Der Kabinetsrath glaubt, daß die Depeschen aus China verstümmelt werden und wird in Tschifu eine Kabelstation etabliren. Einige Antworten der Mächte auf die Note betreffend Li-Hung-Tschang sind eingelaufen. England und Rußland acceptirten sie, Deutschland weise das Mandat Li-Hung-Tschang's ab.

London, 29. August. Nach einer Shanghaier Meldung sind die dortigen Konsuln von chinesischer Seite amtlich davon benachrichtigt worden, daß der Kaiser und die Kaiserin in Taiyangfu eingetroffen sind. Prinz Tuan soll sich in ihrer Begleitung befinden.

„Daily Mail" meldet aus Rom: Der italienische Gesandte in Peking meldet die Rückkehr der italienischen Truppen nach Peking, welche an der Verfolgung der Kaiserin-Wittwe theilgenommen haben. Die Truppen haben nichts gefunden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 153,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 136,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 151,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 136,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen neu 138,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis 160,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen neu 138,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 135,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 28. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 155,50, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 129,00 bis 130,00, Weizen 152,00 bis 156,00, Gerste 132,00 bis 150,00, Hafer 129,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 151,50 Mark, Weizen 181,50 Mark.

Liverpool: Weizen 181,50 Mark.

Odessa: Roggen 152,75 Mark, Weizen 176,75 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 176,75 Mark.

Magdeburg, 28. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 12,05 G., 12,25 B., per September 11,25 G., 11,27½ B., per Oktober 9,82½ G., 9,90 B., per Oktober-Dezember 9,70 G., 9,75 B., per Januar-März 9,80 G., 9,87½ B., per April-Mai 9,95 G., 10,00 B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 28. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 37¼ Pf., Armour shield in Tubs 37¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 38 Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 30. August.

Veränderlich, vielfach wolkig ohne wesentliche Niederschläge, kühl.

Wasserstand.

Stettin, 29. August. Im Revier 5,43 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Georg Lebender [Stargard]. Wilhelm Rabe [Marienhof].

Verlobt: Fräulein Erna Mündel mit dem Regierungsassessor Herrn Dr. Fritz Meister [Stettin].

Gestorben: Kaufmann Ludwig Baade, 49 J. [Demmin]. Rentier Heinrich Marbach, 56 J. [Kolberg]. Ernst Wack, 15 J. [Kolberg]. Frau Gertrud Hackbarth geb. Scheltz, 30 J. [Stettin]. Wittwe Friederike Berndt geb. Zick, 46 J. [Neustettin]. Wittwe Henriette Krüger geb. Bentzke, 66 J. [Neustettin].

Berliner Börse

vom 28. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168 90
Brüssel	8 Tg.	81 20
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 15
Kopenhagen	8 Tg.	112 15
London	8 Tg.	20 46
"	3 Mt.	20 27
Madrid	14 Tg.	63 40
New-York	vista	4 19
Paris	8 Tg.	81 30
"	2 Mt.	80,95
Wien	8 Tg.	84,40 G
"	2 Mt.	— —
Schweizer Plätze	8 Tg.	80 95
Italien. Plätze	10 Tg.	76 35
Petersburg	8 Tg.	216 00
"	3 Mt.	213,20
Warschau	8 Tg.	216 00

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische "	81,15
Englische "	20,46
Französische "	81,30
Holländische "	168,96
Oesterr. "	84,60
Russische "	216,45
" Zollcoupons	324 10

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,70
" " "	3½	94 80
" " "	3	85,75
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	94 50
" " "	3½	94,70
" " "	3	85,75

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	90,50
Berliner 1876/92 "	3½	92,80
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,00
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	90,75
	3	81,40
Rheinprov.-Obl.	3½	91,00 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	92,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
	3½	91,90
Westpr. "	3½	96,25
Berliner Pfandbriefe	5	115,25 B
" "	4½	106,90 G
" "	4	103,20
" "	3½	95 00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,20
" "	3½	91,70
" "	3	82,20
Kur- u. Neum. neue "	3½	92,75
Ostpreußische "	3½	—,—
	3	82,90
Pommersche "	3½	92,50
"	3	83,00
Posensche 6—10	4	100,00 G
Serie C. "	3½	92,50
"	3	82,20 G
Sächsische "	4	—,—
"	3½	91,75
"	3	82,00
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	92,80
"	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	99,00
"	3½	91,50
"	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	92,60
"	3	82,30
Hannov. Rentenbriefe	4	100,40
	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Neum. Rentenbr.	4	100,40 B
" "	3½	92,00
Pommersche "	4	100,90 G
"	3½	91,70 G
Posensche "	4	100,30 G
"	3½	—,—
Preußische "	4	100,40
"	3½	91,80 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,40
Schlesische "	4	—,—
"	3½	92,10
Schlesw.-Holst. "	4	100,50 G
"	3½	91,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23,75
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	127,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	131,10 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker	3½	132,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24.00
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,10

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,60
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	88,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	97,50 G
" 1895 "	6	99,00 G
" 1896 "	5	88,50 B
" 1898 "	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	35,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98,60
" Papier- "	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,50
" Credit-	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 B
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98 40 B
" 400 Frcs.-L.	—	108,00
Ungar. Gold-Rente	4	96.00
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	80,40

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hamb. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,50 G
" 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,10
" " " " II.	3½	106,60
" " " " 5	3½	92,00
" " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,50 G
"	3½	91,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,00 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
" 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,70 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" 4	4½	115,00 G
" 10	4½	110.50 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk	3½	91,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
"	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	130.00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludelsb.	129,75
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,25
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,10
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	86,25
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131.00
Allgem. Deutsche	126,80
" Loc. u. Strb.	168,00
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	150,00 G
" Straßenbahn	176.00
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	208,75
Hamburger "	163 75
Magdeburger "	166 00
Stettiner "	127.60 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,70
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witth.	82 00
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,40 G
Breslauer Rhederei	126,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119.90
Hansa, Dampf.	157,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	76 50 B
Nordd. Lloyd	107,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147 50 G
Berliner Bank	107,30
" Handels-Ges.	145,75 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,20
" Genossenschaft	107,50 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	119,25
Nationalbank f. D.	131,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,50
" Grundcredit	90.60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,70
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132 00 G
Westdeutsche Bank	1 9,60 G
" Bodencred.	107 75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	112 00 G
Bockbrauerei	176,80 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212 25 G
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch	191,00
Schultheiß	230 25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	133,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	193,10 B
" Packetfahrt	108 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	283 00 G
" Spiegelglas	162,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	228,00 G
Donnersmarck-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,10 G
" Maschin. conv.	201,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96.75 B

Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
" Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann. Stärke	172,25 G
Hoffmann. Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	262,00 G
" St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130 50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Koksowerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	150,25
" Metallw.	169,00
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	70,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,50 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
" Cham.	331 25
" Elektr.-Werke	140.50
" Vulkan B.	212,75 G
" St.-Pr	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	95,80 G
Stolberger Zink	84,75 G
" St.-Pr.	145,00 G
Strals. Spielkarten	124,25
Union Chem. Fabrik	137,00 G
Union Electric.	133,80 G
Victoria Fahrrad	55,50 G